Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 22

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

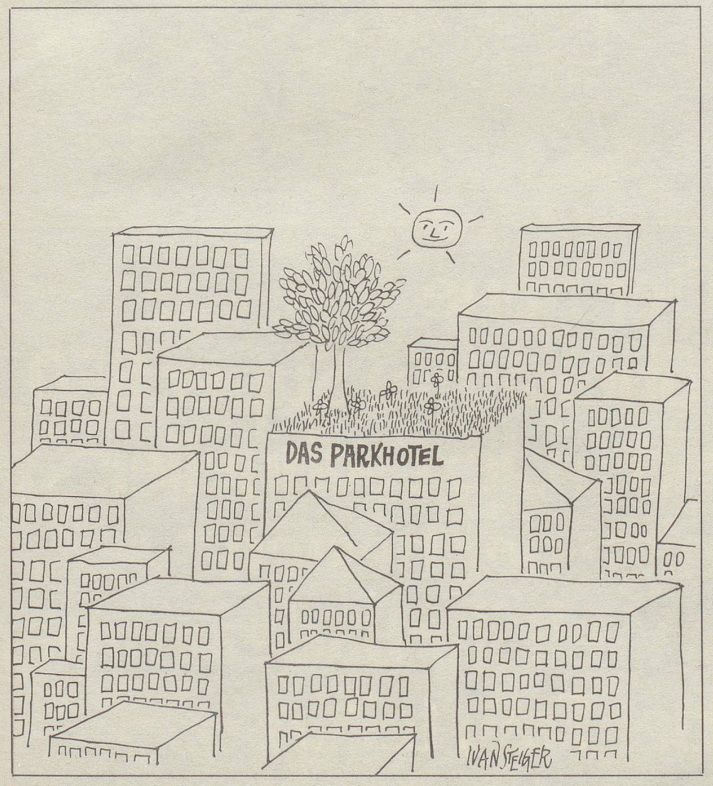
http://www.e-periodica.ch

Aerger im Tele-Stadion

Erstmals seit meinem Eintritt in die Fernsehmündigkeit habe ich mich schon nach der ersten Halbzeit eines Fussballmatchs vom Bildschirmstadion weggeschlichen, und das erst noch beim Endspiel um den Europacup. So einseitig, langweilig und lustlos war nämlich die Kickerei noch nie wie an jenem Abend auf der Wiese von St. Jakob zu Basel. Aber auch das Publikum war eine wahre Nervensäge. Ich kann nicht recht begreifen, weshalb die Leute einen so teuren Eintritt bezahlten, um 90 Minuten lang ohne Grund und Unterlass zu pfeifen – das könnten sie doch irgendwo in Wald und Feld gratis tun.

Noch schmerzlicher aber erschütterte es mich, dass nun auch die Basler angefangen haben, das grausige Beispiel der Sportsfreunde aus dem nördlichen Nachbarland nachzuahmen, indem sie stumpfsinnig in Kindertuten blasen, was einen empfindsamen Zwangszuhörer vor dem Guckkasten bis zur psychischen Schrottreife zerstören kann. Oder war da vielleicht gar eine Söldner-Kohorte der Basler chemischen Industrie am Tuten, um den Absatz von Kopfwehtabletten unter Millionen von Heimsportlern zu fördern? Zuzutrauen wäre es ihnen schon, diesen Baslern, die sich in Kaiseraugst als grosse Umweltschutzapostel aufspielen, dieweil sie bei sich zu Hause der akustischen und chemischen Umweltverschmutzung freien Lauf lassen und in ihrer Grossstadt noch nicht einmal eine Kläranlage haben.

Freilich könnte man in solchen Härtefällen einfach den Ton ausschalten, ohne dabei etwas zu verpassen. Denn auch der Jan Hiermeyer ist nicht mehr das, was er einmal war. Früher hatte er mich jeweils während eines Spiels mit einem Meer von bunten Redeblüten überschüttet, womit ich alsdann ohne Mühe und Spesen ganze Spalten zu füllen vermochte. Nun aber scheint er diese Originalität mählich zu verlieren: wenn man von der poetischen Metapher der «herrlichen Flügelwechsel» und von der bestürzenden Mitteilung «Jeder spielt überall» absieht, war er diesmal leider kaum mehr sprachschöpferisch tätig. Wir müssen uns wohl damit abfinden, dass auch er bald einmal ein ganz gewöhnlicher Fussballreporter sein wird, der uns, ohne unser Gemüt durch unfreiwillige Scherzchen zu erheitern, pausenlos mit überflüssigen Informationen füttert und mit unzulänglichem Wortschatz sowie mit erheblicher Verspätung stotternd zu erzählen versucht, was wir eben selber gesehen haben. *Telespalter*



Kernkraft

Apropos Kaiseraugst: Atome lassen sich spalten – der Bundesrat bleibt hart.

kleiner rat

Im «Basler Schulblatt» war zu lesen: «Nicht über kleinschreibung schreiben, klein schreiben!»

Dienstbüchlein

Basler Graphiker schufen in internem Wettbewerb ansprechendere Dienstbüchlein. Keine Dienstbüchleinverweigerer!

Subversion

Der progressiv geschürte Antimilitarismus in der Schweiz nimmt Formen an: eine Maobilisation gegen die Armee.

Stopping-Center

Das 80-Millionen-Shopping-Center Serfontana bei Chiasso steckt, nicht zuletzt wegen dem Kaufkraftschwund der Lire und Ausbleiben der italienischen Grenzgänger, in den roten Zahlen.

Zirkus

Auch der Schweizer Nationalzirkus Knie kann wieder vermehrt Schweizer Arbeiter und Handwerker einstellen ...

Lunte

Der kürzlich in Köln von der Polizei erschossene Schweizer Werner Sauber war der Bombenspezialist der Berliner Anarchisten. Sauberes Früchtchen!

Was alles gestohlen wird

Nicht nur Warenhäuser, auch Buchhandlungen beginnen sich elektronisch vor langen Fingern zu schützen ...

Höfers Frühschoppen

kam zum Schluss: Es ist eine Lust, in Deutschland angeklagter Terrorist zu sein; um ihr Leben zu bangen haben die Richter.

Ausland

Das Deutsche Fernsehen nahm den Amtsantritt der ersten Schweizer Parlamentspräsidentin im Basler Rathaus auf, während die Rheinstadt für die einheimische TV offenbar im Ausland liegt ...

Das Wort der Woche

«Snack-Car» (erlauscht im neuen Selbstbedienungs-Speisewagen der SBB).

Bühaha

Das Juweliergeschäft Tiffany's in New York bietet goldene Büstenhalter für 10 000 Franken an. Wer da nicht zugreift!

Weder noch

In einer New Yorker Zeitung gelesen: «Heutzutage ist New York weder so amüsant noch so amerikanisch wie Paris.»

Urteil

des Landgerichts Hildesheim: «Der Angeklagte, der nicht vorbestraft, aber verheiratet ist ...»

Pentagon auf Müll

Amerikanische Geheimdokumente (Pläne über Raketenabschussanlage) wurden in Westdeutschland auf einem Kehrichtablagerungsplatz gefunden ... – Selbstbedienung für Terroristen?

Währung

Das Pfund nimmt ständig ab. Der Wunschtraum der Frauen – Alpdruck Grossbritanniens!

Die Frage der Woche

Zur Inflation in den USA fiel auf der Seite «Wirtschaft für alle» die Frage: «Werden aus Lehrern, Forschern, Vizedirektoren Proletarier?»

Worte zur Zeit

Rache! ... ja, das ist ein Wort, so lärmend, dass es wohl seinen eigenen Sinn übertönen möchte.

Arthur Schnitzler